

3. Abend: Verschüttete Quellen beginnen zu sprudeln Johannesevangelium Kap. 4.5-42

So kam er zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen. Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden? Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt. Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen. Er sagte zu ihr: Geh, ruf deinen Mann und komm wieder her! Die Frau antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann. Denn fünf Männer hast du gehabt und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt. Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte (Christus). Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht. Inzwischen waren seine Jünger zurückgekommen. Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach, aber keiner sagte: Was willst du?, oder: Was redest du mit ihr? Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, eilte in den Ort und sagte zu den Leuten: Kommt her, seht, da ist ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: Ist er vielleicht der Messias? Da liefen sie hinaus aus dem Ort und gingen zu Jesus. Währenddessen drängten ihn seine Jünger: Rabbi, iss! Er aber sagte zu ihnen: Ich lebe von einer Speise, die ihr nicht kennt. Da sagten die Jünger zueinander: Hat ihm jemand etwas zu essen gebracht? Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen. Sagt ihr nicht: Noch vier Monate dauert es bis zur Ernte? Ich aber sage euch: Blickt umher und seht, dass die Felder weiß sind, reif zur Ernte. Schon empfängt der Schnitter seinen Lohn und sammelt Frucht für das ewige Leben, so dass sich der Sämann und der Schnitter gemeinsam freuen. Denn hier hat das Sprichwort recht: Einer sät und ein anderer erntet. Ich habe euch gesandt zu ernten, wofür ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet und ihr erntet die Frucht ihrer Arbeit. Viele Samaritaner aus jenem Ort kamen zum Glauben an Jesus auf das Wort der Frau hin, die bezeugt hatte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. Als die Samaritaner zu ihm kamen, bat er sie, bei ihnen zu bleiben; und er

blieb dort zwei Tage. Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn aufgrund seiner eigenen Worte. Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Aussage glauben wir, sondern weil wir ihn selbst gehört haben und nun wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.

Text entnommen aus der Einheitsübersetzung (c)1980 Katholische Bibelanstalt Stuttgart

Eine außergewöhnliche Begegnung zwischen Jesus und der Samariterin. Sie kommt zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen, und Jesus bittet sie, IHM einen Schluck Wasser zu geben. Jesus beginnt ein Gespräch mit einer Frau aus Samarien, ein Umgang, der frommen Juden untersagt ist. Wie schon so oft kümmert sich Jesus nicht um solch gesellschaftliche Regelungen. *"Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir*



(c)Peter Schäfer, Koblenz:
gemalt für den Glaubensweg "Unterwegs nach Emmaus",

Verschüttete Quellen beginnen zu sprudeln,
WeG-Projektgruppe Vallendar

lebendiges Wasser gegeben." (Joh 4,10 EÜ) Lebendiges Wasser? Eigentlich ist Wasser immer lebendig und in Bewegung, auch auf diesem Bild: Der Brunnen ist so voll, dass er überfließt. Ein breiter Strom tritt über den Brunnenrand, läuft am steinernen Brunnen

hinunter bis auf die Erde und breitet sich dort aus. Wasser ist Leben spendend. Ohne Wasser wächst nichts, gedeiht nichts, kann kein Leben entstehen und keines bestehen. Der menschliche Körper besteht zu über 70% aus Wasser. Der Mensch ist viel mehr in Gefahr auszutrocknen und zu verdursten, als zu verhungern; sein täglicher Mindestbedarf an Flüssigkeit beträgt knapp zwei Liter. *"Wer von diesem (Brunnen-) Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt."* (Joh 4,13-14 EÜ)

Jesus spricht in Rätseln. Sein lebendiges Wasser, es hört nie auf lebendig zu sein. Es sprudelt in uns und aus uns heraus so, wie aus dem Brunnen. Das Wort Gottes ist dieses in die Welt hineinströmende Wasser. *"Denn wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund."* (Mt 12,34b EÜ)

Die sprudelnde Quelle in uns wird zwangsläufig nach außen dringen zu unseren Mitmenschen und sie umgeben und durchdringen, bis auch sie zur sprudelnden Quelle der göttlichen Botschaft geworden sind. Das über den Brunnenrand fließende Wasser bewegt sich auf die Frau zu, die Jesus aufrecht und auf Augenhöhe gegenübersteht, den vermutlich noch leeren Wasserkrug auf dem Rücken. Das Wasser benetzt schon fast ihre Füße. Das hellblaue Wasserband zwischen Jesus und der Samariterin, es trennt nicht, sondern es verbindet. Beide sind sie zum Brunnen gekommen, um ihren Durst zu löschen. Wasser ist aber nicht nur Nahrung, es dient auch der rituellen wie der Körperreinigung. Mit Wasser wäscht man sich und seine Kleidung; man putzt sich damit alltäglich die Zähne; Mit Wasser wird geweiht und getauft. Ein Leben ohne Wasser ist nicht vorstellbar. Und so setzt Peter Schäfer seine Wasserstelle, den "sprudelnden Lebensquell" quasi in die Bildmitte. Letztlich wird Jesus sich der Frau als Messias zu erkennen geben und sie wird zum Glauben an IHN kommen. Es ist ein schöner Tag, ein heller Tag mit strahlend blauem Himmel, der sich im Blau des Wassers widerspiegelt. Die Luft wirkt sauber und klar so, als müsste man sie tief einziehen bis in die äußersten Lungenspitzen. Ein solches Wetter wünscht man sich im Urlaub, um sich so richtig erholen und regenerieren zu können.



(c) Peter Schäfer, Koblenz: Verschüttete Quellen beginnen zu sprudeln (Ausschnitt), gemalt für den Glaubensweg "Unterwegs nach Emmaus", WeG-Projektgruppe Vallendar